

REZENSIONEN

Peroutková, Michaela: Židovské identity v Československu před 2. světovou válkou a po ní [Jüdische Identitäten in der Tschechoslowakei vor dem Zweiten Weltkrieg und danach].

Nakladatelství Libri, Praha 2016, 260 S., ISBN 978-80-7277-552-1.

Das Buch von Michaela Peroutková wäre auch dann verdienstvoll und mit Gewinn zu lesen, wenn es bloß aus seinem zweiten Teil bestünde, nämlich den Erinnerungen jüdischer Opfer des Holocaust, der fünfzehn Überlebenden, die zwischen 1911 und 1937 in Böhmen oder Mähren geboren wurden und sich in den Jahren von 2007 bis 2011 im Gespräch mit der Autorin an ihre – überwiegend furchtbaren, ja unsagbaren und meistens Jahrzehnte tatsächlich ungesagten – Schicksale während des Weltkriegs und nach 1945 erinnerten. Doch hätte die Autorin nur diesen zweiten Teil vorgelegt, könnte man ihr vorwerfen, dass sie nichts Neues biete, ist doch eine große Zahl ähnlicher, nach der Oral-History-Methode erstellter Aufzeichnungen der Erlebnisse böhmischer Holocaust-Opfer auf den Webseiten des Projektes Holocaust.cz zu finden.¹ Dieser Vorwurf wäre indessen nicht vollkommen berechtigt, denn Michaela Peroutková hat sich in den Gesprächen auf folgende Themenbereiche konzentriert, die dem Buch seine ganz eigene Struktur geben: das tschechisch-deutsche Verhältnis und die Lage der deutschsprachigen Juden in Böhmen, die Äußerungen des Antisemitismus in Böhmen in vier Entwicklungsphasen der Tschechoslowakischen Republik (Erste Republik, Zweiter Weltkrieg, Nachkriegszeit und Staatssozialismus, die Jahre nach 1989) und auf das Verständnis der jüdischen Identität. Alle fünfzehn Interviewpartner äußerten sich mal ausführlicher, mal bündiger zu diesen vier Themen, wobei die Fragen in den einzelnen Aufzeichnungen nicht explizit markiert sind, was dem Fluss der Erinnerungen sehr zuträglich ist. Eine abschließende Analyse der so entstandenen Texte fehlt zwar, doch ist sie im gewissen Sinne vorangestellt, sie bildet unter der Überschrift „Jüdische Identitäten in den böhmischen Ländern“ den ersten Teil des Buches.

Hier präsentiert die Autorin zwei große chronologische Abschnitte, „1918-1945“ und „Rückkehr in die Heimat“ (also die Zeit von 1989 bis in die Gegenwart) und behandelt Themen, die ihr für die Bildung der jüdischen Identität(en) im genannten Zeitabschnitt wichtig erscheinen: die nationale Entscheidung (tschechisch oder deutsch sprechende Juden), Zionismus, Assimilation, politische Zugehörigkeit (meist zu linken Parteien, oft der KSČ), die erschütternde Erfahrung des Holocaust, die ernüchternden Erlebnisse nach der Rückkehr aus Konzentrationslagern oder dem Exil und neues Leid, die verschiedenen Phasen des jüdischen Narrativs in der böhmischen/tschechischen Mehrheitsgesellschaft. Das Überlappen der chronologi-

¹ URL: <http://www.holocaust.cz/zdroje/vzpominky/> (letzter Zugriff 10.08.2017).

schen Achse und der thematischen Linie führt zwar hin und wieder zu Wiederholungen, trotzdem ist der gesamte erste Teil fesselnd und flüssig zu lesen. Er ist tschechischen Schülern und Studenten, die mehr über die Geschichte des eigenen Landes erfahren wollen, sehr zu empfehlen.

Die einleitende Studie, in der die Autorin immer wieder Passagen aus den Erinnerungen als Beispiele heranzieht und analysiert, bringt nicht im eigentlichen Sinne neue Einsichten, denn die Fakten und Daten zur Geschichte der Juden in Böhmen und Mähren im 20. Jahrhundert und deren historiografische (und soziologische oder ideengeschichtliche) Auswertung wurden in den letzten 20 Jahren in verschiedenen Publikationen zusammengefasst, auf die sich Peroutková auch stützt. So ist ihr für die Geschichte des Holocaust in Böhmen und Mähren Peter Hallama die Gewährsperson,² für die Formung verschiedener jüdischer Identitäten Hillel Kieval,³ für die Stellung der Juden inmitten des deutsch-tschechischen Nationalitätenkonflikts Kateřina Čapková,⁴ für die Zeit nach 1945 Blanka Soukupová⁵ und Eleonora Hamar,⁶ für die Vertreibung der Deutschen (unter welchen auch viele deutschsprachige böhmische Juden waren) die zahlreichen Studien von Tomáš Staněk, die zwischen 1991 und 2005 erschienen sind. Der eigentliche Ertrag der Studie von Michaela Peroutková liegt in der Zusammenfassung und übersichtlichen Aufbereitung der Tatsachen und Zusammenhänge, sodass ein plastisches Bild des komplizierten und tragischen „jüdischen Schicksals“ in Böhmen und Mähren entsteht, das sich auch für den Einsatz im Unterricht gut eignen würde.

Sympathisch ist, dass sich die Autorin nicht unnötig mit Theorie aufhält. Theoretische Fragen der Identitätsbildung füllen mehrere Bücher, die meisten erscheinen weniger eindrucksvoll als diese Studie. Sympathisch sind ebenfalls die gelegentlichen Ausflüge in die Prager deutsche und in die tschechische Literatur. Als Germanistin freuen mich diese besonders, wenngleich Kenner der Prager deutschen Literatur in diesen Passagen vielleicht einige Ungenauigkeiten und Klischees monieren könnten.

Dass man Michaela Peroutkovás Studie mit Gewinn liest, liegt meines Erachtens allerdings noch an einem anderen Punkt, nämlich an ihrem nicht beschönigenden

² Hallama, Peter: Nationale Helden und jüdische Opfer. Tschechische Repräsentationen des Holocaust. Göttingen 2015 (Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa 1).

³ In tschechischer Übersetzung: Kieval, Hillel: Země mezi: čeští, moravští a slovenští Židé. [Zwischenland. Tschechische, mährische und slowakische Juden]. In: Bergerová, Natalia (Hg.): Na křižovatce kultur: Historie československých Židů [An der Kreuzung der Kulturen. Geschichte der tschechoslowakischen Juden]. Praha 1992, 23-52. – Ders.: Formování českého židovstva: Národnostní konflikt a židovská společnost v Čechách 1870-1918 [Die Herausbildung des böhmischen Judentums. Nationalitätskonflikte und die jüdische Gesellschaft in Böhmen 1870-1918]. Praha 2012.

⁴ Čapková, Kateřina: Češi, Němci, Židé? [Tschechen, Deutsche, Juden?]. Praha 2005.

⁵ Soukupová, Blanka: Židovská menšina v Československu po druhé světové válce [Die jüdische Minderheit in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg]. Praha 2009.

⁶ Hamar, Eleonora: Vyprávěná židovství. O narativní konstrukci druhogeneračních židovských identit [Erzähltes Judentum. Über die narrative Konstruktion jüdischer Identitäten der zweiten Generation]. Praha 2008.

Blick auf die tschechische Geschichte und Gesellschaft und ihrem Umgang mit den Juden im Lande. Mit bewundernswerter Direktheit und Unerschrockenheit demonstriert Peroutková die historischen Mythen, die als große Narrative bis heute die Selbstwahrnehmung und Weltanschauung der tschechischen Gesellschaft bestimmen. Sie zeichnet vor allem diese als einigermaßen unreif und gefährlich ambivalent – wenn nicht latent aggressiv – in ihrem Verhältnis zu Minderheiten. Diese Ambivalenz bestehe auch gegenüber der jüdischen Minderheit, denn die tschechische Mehrheit sei nach 1989 erneut nicht in der Lage gewesen, die Wunden, die ihr die große Geschichte im 20. Jahrhundert zugefügt habe, rational zu verarbeiten. Solche schlecht verheilten Wunden habe man notdürftig mit Mythen überdeckt – wie dem Mythos vom einzigen wirklich demokratischen Land in Mitteleuropa, vom nicht antisemitischen Volk, vom verratenen Volk, vom doppelten Opfer, von der gerechten Lösung der „deutschen Frage“ usw.

Die einleitenden zwei Seiten belegen, mit welcher Ignoranz die heutige tschechische politische Repräsentation dem Thema Erinnerung an den Holocaust begegnet. Im abschließenden Kapitel zu den tschechischen Narrativen über Juden und jüdische Themen wünschte man sich zwar eine breitere Materialgrundlage, etwa einen Bericht über tschechische Schulbücher für den Geschichtsunterricht, doch sind Einleitung und Schluss erschütternd genug, um aus dem schönen Traum, dass sich nach 1989 alles zum Guten gewendet habe, aufgerüttelt zu werden.